

# «Die Persönlichkeit hinter der Behinderung sehen»

Der Umgang mit Behinderten scheint für nicht Behinderte immer wieder ein Problem zu sein. Der Tag der Menschen mit Behinderung bot Anlass zu einem Gespräch darüber.

Mit **Rachel Schär\*** sprach **Lorenz Pfrunder**



*Am Sonntag war der internationale Tag der Menschen mit Behinderung. Was bedeutet dieser Tag für Sie?*

Mir ist dieser Tag sehr wichtig. Ich möchte die so genannt «normalen» Leute dazu aufrufen, sich bewusst zu werden, was es bedeutet, mit einer Behinderung leben zu müssen. Ich möchte, dass sie sich überlegen, wie es wäre, wenn sie nicht

einfach «noch schnell» dies oder das tun könnten. An solchen Tagen sehen aussen Stehende, dass wir gar nicht so anders sind. Wir haben die gleichen Sehnsüchte und nörgeln über die gleichen Dinge.

*Im Alltag werden Sie anders gesehen?*

Im Alltag wird man zu oft einfach schubladiert. Viele sehen nur die Behinderung und nicht mehr die Persönlichkeit, die dahinter steckt. Es gibt Leute, die gaffen, und andere, die wollen penetrant helfen. Manche zwingen ihre Hilfe auf, fassen einen an, ohne vorher zu fragen. Das kann ich nicht ausstehen. Gut gemeintes Mitleid kann ich auch als abwertend empfinden. Ich fühle mich dann nicht ganz ernst genommen.

*Wie wünschen Sie sich denn, dass Unbekannte ihnen begegnen?*

Ich möchte selbstständig sein können und Verantwortung für mich selber übernehmen. Ich persönlich trete Menschen, die ich nicht kenne, eher zurückhaltend gegenüber. Privatsphäre ist mir wichtig. Begegnungen mit Leuten, die ernsthaftes

Interesse zeigen und das Gespräch suchen, freuen mich aber sehr.

*Warum haben Ihrer Meinung nach so viele Leute Hemmungen, mit Behinderten in Kontakt zu treten?*

Bei einer solchen Begegnung muss man sich immer selber in Frage stellen und wird mit Gedanken konfrontiert, die nicht unbedingt angenehm sind.

*Wie ist Ihr Selbstverständnis? Können sie manchmal vergessen, dass Sie handicapiert sind?*

Meine Behinderung ist mir je länger, je weniger bewusst. Ich arbeite hart an meiner Heilung, und sie schreitet voran. In meinen Träumen und Vorstellungen bin ich gesund. Ich kann mir vorstellen, wie ich renne. Von der Vorstellung zur eigentlichen Handlung ist es nicht mehr weit. Ich mache viel Fitnesstraining.

*Finden Sie, Behinderte seien öffentlich und politisch genügend vertreten?*

Es gibt eine relativ starke Lobby, darüber bin ich froh. Und prominente Sportler

zeigen, dass man auch mit einer Behinderung etwas erreichen kann. Bei der breiten Bevölkerung sind wir aber an den Rand des Bewusstseins gedrängt. Ich will gar nicht unbedingt, dass sich alle Menschen mit Behinderung befassen müssen. Wenn zu viel darüber geredet wird, will man nichts mehr davon hören. Diese Überdosis kann zu Gegenreaktionen führen. Wenn ich aber den Mörgeli mit seinem aalglatten Lächeln im Fernseher sehe, denke ich manchmal: «Versuch doch mal, nur einen einzigen Tag mit einem Handicap zu leben.»

*\* Die 30-jährige Rachel Schär wurde im Juli 2001 auf dem Velo von einem Autofahrer angefahren. Dabei erlitt sie ein schweres Schädel-Hirn-Trauma. Die Folgen sind eine linksseitige Körperlähmung und eine Epilepsie. Seit 2003 wohnt sie im Wohnhaus Bärenmoos in Oberrieden; seit einem Jahr arbeitet sie dort als Telefonistin. Ihr Wunsch ist es, mit Hilfe der IV eine Ausbildung abzuschliessen und wieder ganz auf eigenen Beinen zu stehen.*